

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.
Fernsprecher Nr. 18.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1. M 5 Pfg.

Einsendungspreis für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3-spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Politische Übersicht

Stolp, 1. Oktober 1903

Ein Geschenk des Papstes für Kaiser Wilhelm. Der Prälät Dr. Wilpert in Rom ist, wie die „Germania“ mitteilt, vom Papst mit der Aufgabe betraut worden, sein neues Prachtwerk über die Katakomben, ein Meisterwerk deutscher Forschung, dem deutschen Kaiser als ein Geschenk Pius X. zu überbringen. Die Vermutung liegt nahe, daß Dr. Wilpert bei Ueberreichung des Geschenks zugleich ein Begleitschreiben des Papstes überreichen wird.

Oberst von Heyden in Hannover, der bekannte und beliebte Herrenreiter, zieht sich von der Rennbahn zurück, was lebhaft bedauert werden wird. Allerdings wird er seinen Rennstall fortführen. von Heyden, der Kommandeur der Königsulanen, stieg in 912 Rennen in den Sattel und gewann 574 Preise, darunter 15 vom Kaiser gestiftete.

Erzherzog Leopold Saluator von Oesterreich, der Kommandant der Wiener Infanterie-Division, der schon zahlreiche Ballonfahrten unternahm, begibt sich in diesen Tagen nach Paris, um dort aufzusteigen und wenn möglich, bis ins Innere Rußlands mit seinem Luftschiff zu gelangen.

Die Reichstagsöffnung soll neuerlichen Meldungen zufolge nicht bereits in der letzten Novemberwoche, sondern erst am Dienstag, den 1. Dezember stattfinden, da die 15 Sitzungstage, welche von da ab bis zum Beginn der Weihnachtsferien zur Verfügung stehen, vollkommen ausreichen, um die erste Sesssion zu erledigen. Die Militärvorlage kommt erst nach Weihnachten an den Reichstag, dem im alten Jahre außer dem Etat keine weiteren wichtigen Entwürfe vorliegen. Wir können die Frage, ob der Reichstag 8 Tage früher oder später zusammentritt, nicht für so wichtig halten, um daran für oder wider hier lange zu erörtern. Interessanter wäre es schon zu erfahren, ob irgend einer der neuen Handelsverträge bereits in der ersten Session vom Reichstage wird erledigt werden können. Darüber aber weiß niemand etwas Gewisses; so lange die alten Verträge nicht gekündigt sind, ist für den Abschluß der neuen ja auch der denkbar breiteste Spielraum gegeben.

Insofern wäre die Kündigung doch gut, als dann die Arbeiten beschleunigt werden müßten, und die deutschen Interessenten doch endlich einmal Klarheit darüber erhielten, wie sich unsere Handelsbeziehungen zu den Vertragsstaaten denn in Zukunft nun eigentlich stellen werden. Ehe darüber keine Klarheit gewonnen ist, kann auch von einem wirklichen industriellen Aufschwung keine rechte Rede sein.

Die bayerische Abgeordnetenkammer wählte in ihrer ersten Sitzung am Dienstag an Stelle des wegen eines Augenleidens zurückgetretenen Vizepräsidenten Keller den liberalen Abg. von Leistner. Finanzminister von Riedel legte den neuen Staatshaushalt vor und bemerkte, daß die anfänglich gehegten Befürchtungen glücklicherweise übertrieben waren. Bayern stehe noch lange nicht vor dem Staatsbankrott. Die Finanzlage sei zwar noch nicht ganz gesund, bessere sich aber. Der Minister erörterte

eingehend die Notwendigkeit einer befriedigenden Ordnung der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Einzelstaaten. Nach seiner Meinung wird es sich nicht umgehen lassen, für das Reich in nächster Zeit die eine oder die andere neue Einnahme zu schaffen. Der Staatshaushalt für 1904-05 balanziere mit 437 Millionen Mark oder 18,1 Millionen mehr. Die direkten Steuern brauchten nicht erhöht zu werden, wenn der neue Landtag dem neuen Gesetzentwurf betreffend Erhöhung der Erbschaftsteuer und des Gebührentarifs um je 10 vom Hundert zustimme, woraus sich etwa 2 1/2 Millionen Mark Mehreinnahmen ergeben. Für die Aufbesserung der Beamtengehälter werde hoffentlich in dieser Tagung noch etwas geschehen können, wenn die Eisenbahneinnahmen weiter steigen und Sparsamkeit geübt werde.

Über die neue Militärvorlage, welche dem Reichstage in seiner kommenden Session unterbreitet werden wird, liegen wieder einmal Detailnachrichten vor, deren praktischen Wert man nicht allzu hoch einschätzen wird, wenn man bedenkt, daß seitens der Heeresverwaltung unverbürgliches Schweigen über den Inhalt dieser Vorlage beobachtet wird. Wenn aber gesagt wird, daß sich die Forderungen der neuen Militärvorlage in sehr bescheidenen Grenzen halten und keinesfalls mehr als höchstens 10 000 Mann gefordert werden würden, so darf man diese Angabe als zutreffend um so mehr erachten, als sie mit allen bisherigen Verlautbarungen, auch den von amtlicher Seite geflossenen, durchaus übereinstimmt. Die neue Militärvorlage wird sich in bescheidenen Grenzen bewegen, das halten wir fest. Wie sich die unabweislichen Neuforderungen auf die einzelnen Truppengattungen verteilen, lassen wir eine spätere Sorge sein.

Unser Kanonenboot „Panther“ zeigt die deutsche Flagge jetzt auch in Nordamerika. Es traf in Wilmington ein und fand dort eine sehr gastliche Aufnahme. Die Behörden und die Deutschen gaben große Feste.

Einen Erfolg hinsichtlich der landwirtschaftlichen Kinderarbeit haben der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge die Landwirte der Provinz Ostpreußen zu verzeichnen. Der Vorstand des ostpreussischen landwirtschaftlichen Zentralvereins hatte an den Regierungspräsidenten in Königsberg das Gesuch gerichtet, es herbeiführen zu wollen, daß die Festsetzung der Sommerferien an den Landschulen in Zukunft nicht mehr von dem Landratsamte für den ganzen Kreis einheitlich, sondern nach den Ortschulinspektionen zu erfolgen habe. Der Regierungspräsident hat diesem Gesuch Folge gegeben, indem er verfügte, daß die Ferienfestsetzung an den einzelnen Schulen erst dann erfolgen soll, wenn für die einzelnen Ortschaften oder mehrere derselben die Erntezzeit eintreten dürfte. Hierbei sollen die lokalen und die Ernteverhältnisse der Bevölkerung tunlichst berücksichtigt werden.

Die Verlesung, diese unter dem Rindvieh so ungeheuer verbreitete Krankheit, bedeutet bekanntlich nicht nur deshalb eine große Gefahr, weil sie das von ihr befallene Vieh rettungslos dahintrafft, sondern namentlich auch deshalb, weil die Milch Tuberkulosebazillen enthält, die den Grund zur Schwindsucht in den Körpern der Säuglinge

legen, die mit jener Milch genährt werden. Es liegt daher selbstverständlich das denkbar größte Interesse vor, die Verlesung aus der Welt zu schaffen. Die Möglichkeit dazu ist durch die Entdeckungen des Professors Behring gegeben, es ist nur die Frage, auf wessen Kosten das Immunisierungsmittel hergestellt werden soll, mit dem jedes Stück Rindvieh unentgeltlich zu impfen wäre. Die Landwirte sind außer Stande und auch nicht verpflichtet, Aufwendungen zu machen, um einer möglichen Gefahr entgegenzutreten. Von privater Seite kann die unentgeltliche Herstellung und Verabfolgung des Mittels nicht verlangt werden, da müßte der Staat eintreten, der ja zum Beispiel auch auf seine Kosten die Schutzpockenimpfung an den Säuglingen und die A-vaccination an den 12jährigen Kindern vornehmen läßt. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, soll dem Gedanken der unentgeltlichen Schutzimpfung des Rindviehs gegen die Verlesung seitens der preussischen Staatsregierung bereits näher getreten worden sein. Eine Unterredung, die der Ministerialdirektor im Kultusministerium Althoff mit dem Professor v. Behring dieser Tage in Nordhausen hatte, soll der Erwerbung des Rinderimmunisierungsmittels durch den preussischen Staat gegolten haben. Hoffentlich bestätigt sich die Vermutung des „B. T.“, denn viel mehr als eine Vermutung handelt es sich zunächst noch nicht. Die Regierung würde sich durch ein solches Opfer den Dank des ganzen Landes erwerben, auch würden die anderen deutschen Bundesstaaten ihrem Beispiele sicherlich bald nachfolgen.

Gegen die Soldatenmißhandlungen läßt die Militärverwaltung kein Mittel unversucht. Bei den Truppenteilen sind jetzt nach der Entlassung der Reservisten, so wird der „Volksztg.“ gemeldet, die Kommandos zum Ausbilden der Rekruten zusammengesetzt, um durch die Offiziere in den einzelnen Fächern der Ausbildungslehre unterrichtet zu werden. Dem aus Unteroffizieren, Gefreiten und den bestausgebildeten älteren Gemeinen bestehenden Lehrpersonal wird nun im höheren Auftrage ans Herz gelegt, jedwede Verührung der Rekruten in und außer dem Dienste zu vermeiden und sich nicht hinreißen zu lassen, sich tätlich an einem Manne zu vergehen. Beim Nachsehen des Anzuges sollen die Unteroffiziere nicht persönlich Helme und Mützen gerade rücken, Falten am Rock fortstreichen, die Halsbinde zurechtziehen usw. Die Kommandos sind in einem Abstände von mindestens fünf Schritten abzugeben. Das Personal soll sich aller Schimpfworte enthalten und den beschränkten Rekruten als Menschen anerkennen. Bei dieser Gelegenheit wird der bekannte Fall Breidenbach instruktiv behandelt, wie denn überhaupt jede strenge Bestrafung von Mißhandlungen den Unteroffizieren und, wenn der Bestrafte ein Gefreiter war, auch den Gefreiten bekannt gemacht wird. Wie dem genannten Blatte ferner mitgeteilt wird, steht eine neue Kundgebung des Kaisers an die Offiziere in Bezug auf Mißhandlungen, ungenügende Aufsicht usw. bevor.

Gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie und deren Ausstellung revolutionärer Gedanken auf dem Dresdener Parteitag hat sich der badische Minister des Innern v. Schenkel in einer sehr eindrucksvollen

Verrat.

Von Hans Wald.
17. Fortsetzung.

Die betagte Dame konnte sich von ihrem Erstaunen noch immer nicht erholen. Ihr Sohn, den sie allerdings schon in deutscher Uniform gesehen, nun ein Offizier? Sie hatte widerstrebend nachgegeben, als er in den deutschen Militärdienst eintrat, sie hatte diese Zeit eigentlich fast ganz vergessen und wünschte auch nicht, wieder daran erinnert zu werden, und nun mit einem Male ihr einziger Sohn in der Uniform eines „fremden“ Offiziers, wie sie sich auszudrücken pflegte!

So groß ihre Ärgernis für die jüngere Tochter war, ihr ganzes Herz gehörte dem älteren Sohn. Es war ihr Abgott, und wäre es nach ihrem Willen gegangen und erst recht nach ihren Wünschen, so hätte Anne von Martigny noch mehrere Jahre mit der Vermählung gewartet, um dann von Franz Ruffler heimgeführt zu werden. Das hatte nicht sein sollen. Aber nun?

Franz Ruffler empfand das peinliche Schweigen, das seinen Begleiter bestreben mußte, und so hub er scherzend in deutscher Sprache an: „Ja, siehst Du, Mama, und Du, Madeleine, die Epaulettes sind mir, wie man in Deutschland zu sagen pflegt, über Nacht gekommen. Und Herr von Scholting war so freundlich, mit mir auf meine Bitten zu uns zu kommen. Er, der nunmehrige Herr Kamerad, steht mir heute näher, als ein anderer, und ich hoffe, Du, Mama, und Du, Madeleine, Ihr werdet uns recht willkommen heißen.“

Die kleine Rede war keine ganz korrekte, aber sie erzielte den gewünschten Eindruck. Walter von Scholting begrüßte in seiner unverändert ernsten und doch verbindlichen Haltung zuerst Frau Ruffler und dann Madeleine. Nur wenige, geflüsterte, aber doch höfliche Worte aus Madame Ruffler's Mund galten ihm, Madeleine, die ihre Befangenheit und ihre Überraschung überwunden hatte, schaute ihm so voll in die Augen, unter so herzlicher Anteilnahme, unter so aufrichtiger Dankbarkeit — denn sie verstand wohl, was den Bruder befehl, daß Scholting ein warmes Empfinden überließ.

„François, François!“ sagte Frau Ruffler leise zu

ihrem Sohn. In ihrem milden, g-quälten Kopfe gingen die Wünsche und hadernben Gedanken in diesem Augenblick wir durch einander.

Wenn Jean Sandal, der erwartete Bewerber um Madeleine's Hand, hier erschien, wenn er einen — vielleicht nur vermeintlichen Nebenbuhler, aber jedenfalls seinen künftigen Schwager als einen deutschen Offizier fand . . . was dann?

Gewiß, daß Franz ein Offizier des deutschen Kaisers war, bedeutete unter den gegebenen Verhältnissen nicht viel, und doch so unendlich viel. Vielleicht war es ein Fingerzeig des Schicksals, daß Alles so gekommen! Vielleicht, nun vielleicht waren alle Gedanken, die sich künftig daran knüpfen mochten, eine Täuschung . . .

Und so waren auch die heimlichen Empfindungen der Mutter des jungen Mannes . . . Aber alle ihre schwache Kraft aufbietend, hütete sie sich, dieselben zum klaren Ausdruck gelangen zu lassen . . .

Es war gut, daß Herr Ruffler und Jean Sandal schnell erschienen waren. Walter von Scholting wollte sich nach der kurzen, förmlichen Vorstellung und einigen gleichgültigen Worten empfehlen, da ihm unmöglich entgegen konnte, wie leidenschaftlich sich die Blicke des jungen Franzosen Madeleine zuwendeten, aber der freudig bewegte Ruffler duldete es durchaus nicht.

„Junge, Junge“, hatte er, nachdem er sich von der ersten Überraschung erholt, immer wieder gerufen, „was Du mir da für eine Genußnahme bereitet hast! Ich will ja nicht damit sagen, daß ich es nur für unbedingt notwendig gehalten habe, daß Du Offizier wurddest, aber diese Anerkennung Deiner Tüchtigkeit freut mich doch. Und Du machst eine schmutze Figur! Bitte, Herr von Scholting, wenn Sie die Freundschaft haben wollten, sich einmal neben meinen Sohn zu stellen. So! Aber bitte mehr nach dem Blick! Weiß der Himmel, Du kannst Dich wirklich sehen lassen, Franz, ich bin stolz auf Dich!“

Und damit schüttelte er erst seinem Sohn die Rechte, dann Herrn von Scholting, und dann wieder seinem Sohne. Und dann machte er doch eine leise Miene der Verlegenheit: Es fiel ihm sein junger Gast aus Frankreich ein, der doch am heutigen Tage gerade ein gewisses Recht auf Beachtung hatte.

„Hat mir doch die Überraschung ganz den Kopf ver-

dreht,“ brummte er vor sich hin, aber dann fuhr er resolut fort: „Nimm's mir nicht übel, Jean! Aber ich denke, Du wirst's begreifen, daß ich mehr Augen für Franz, als Aufmerksamkeit für Dich hatte. Dein Vater würde es im gleichen Falle auch nicht anders gemacht haben. Aber — Hermance und Madeleine, Ihr wart ja schon so freundlich, mein Versehen wieder gut zu machen und Euch unsere lieben jungen Freunde anzunehmen! Und nun wollen wir die beste Flasche Wein, die ich im Keller habe, auf das Wohl unserer jungen Herrschaften trinken.“

Das geschah. Aber wie es nun einmal durch die Verhältnisse gegeben war, Ruffler, sein Sohn und Walter von Scholting blieben in ihrer Unterhaltung vornehmlich auf sich angewiesen, während Jean Sandal bei Frau Ruffler alle Herzlichkeit und bei Madeleine alle Höflichkeit fand, die er sich nur hatte wünschen können. Freilich, mit der Höflichkeit war ihm am wenigsten gedient, er wollte mehr, und er mußte heute sich damit begnügen, zu erkennen, daß er an der unbedingten Zuneigung von Madeleine's Mutter, an der aufrichtigen Freundschaft ihres Vaters nicht zu zweifeln brauchte.

Er war viel zu gut erzogen, als daß er über die Anwesenheit der beiden deutschen Offiziere, von welchen er in dem einen seinen künftigen Schwager zu erblicken hatte, auch nur durch ein einziges Wimperzucken sich erregt gezeigt hätte. Aber es war ihm im Innern doch in keiner Weise gleichgültig, Franz Ruffler eine Stellung einzunehmen zu sehen, die daheim bei seiner eigenen Familie zu manchen Erörterungen Anlaß geben mußte. Darauf war ganz bestimmt zu rechnen, und es würden, das sagte er sich selbst, vielleicht auch unerfreuliche Auseinandersetzungen nicht zu verhindern sein.

Doch das mußte ertragen werden, das konnte ertragen werden, wenn Madeleine rückhaltlos auf die Seite ihres künftigen Gatten sich stellen würde!

Würde sie das tun, würde sie ihm alles Glück bieten, das er in seinem leidenschaftlichen Gemüt sich ersehnte?

Ihr feiner Mund lächelte, ihre anmutigen Augen glänzten, sie erschien dem jungen Franzosen begehrenswerter, viel, viel liebenswerter, als er in seinen Träumen selbst es für möglich gehalten.

Er hatte immer gehört, Madeleine sei ein stilles, reizvolles, sanftes Wesen, das keinen anderen Willen habe, als

den Rede gewendet, die er zur Eröffnung der landwirtsch. Ausstellung in Durlach hielt. Der Redner wollte besonders scharf das Bestreben der sozialdemokratischen Führer, Klassenhass zu säen und eine radikale Umwälzung der jetzigen Gesellschaftsordnung herbeizuführen, alle wenig Besitzenden zu einer von der übrigen Gesellschaft absonderten Klasse zu vereinigen und als Ziel des von dieser Klasse zu führenden Kampfes das Traumbild eines paradiesischen, von Freiheit geränkter Lebens vorzuführen, während in Wirklichkeit der Weg nur zu einem Sumpf mit Zwangsarbeit und zur Unterdrückung jeder Regierung gewöhnlicher Freiheit führen müsse. Der Minister wies namentlich auch darauf hin, daß sich die sozialdemokratische Bewegung direkt gegen die Monarchen richte. Von der Absicht einer Ausnahmefesetzgebung gegen diese gefährliche Bewegung sprach der Minister nicht, schien vielmehr anzudeuten, daß eine solche nicht in Aussicht genommen sei.

Orient. Das Urteil gegen die Nischer Offiziere ist nunmehr ergangen; es ist schärfer ausgefallen, als man erwartet hatte. Ein Freispruch ist überhaupt nicht erfolgt. Sämtliche Beurteilte haben Revision eingelegt. Die Anklageschrift gegen die Nischer Offiziere gründete sich, wie innerlich, auf die beiden Tatsachen, daß in dem Aufrufe der betr. Offiziere Anträge gestellt worden waren, wonach 1. alle Verschwörer vom 11. Juni zu töten seien, 2. die Erfüllung der von dem Offizierkorps an maßgebender Stelle korporativ zu stellende Forderung auf Entlassung der Verschwörer aus der serbischen Armee eventuell zu erzwingen sei. Es war mitgeteilt worden, daß das serbische Militärstrafgesetzbuch in diesen Fällen einjährige, für die Anführer mehrjährige Festungshaft ohne Degradation vorsehe. Die angeklagten Offiziere hatten in der Verhandlung durch ihre Verteidiger erklären lassen, daß keine Handlung, sondern nur eine Absicht unter Anklage gestellt, daß die Absicht zu einer Strafhandlung in Serbien aber nicht bestraft werde, die Angeklagten also überhaupt nicht verurteilt werden könnten. Wie nun der „Bosn. Ztg.“ aus Belgrad gemeldet wird, wurden die Hädelführer, die Hauptleute Nowakowitsch und Lazarewitsch zu zwei Jahren Kerker mit Verlust ihrer Charge, ein Oberleutnant erhielt 8 Monate Kerker ohne Verlust der Offizierscharge, der ehemalige Leibarzt des Königs Alexander Weltschkowitsch erhielt einen Monat, ebenso der Rittmeister Leonkiewitsch. Die übrigen 22 Angeklagten erhielten Kerkerstrafen von 4, 8 und 12 Monaten. Alle haben, wie oben schon gesagt, Berufung eingelegt.

Stadt. Kreis. Provinz

Der Abdruck aller durch Korrespondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Reb. Stolp, 1. Oktober 1903.

— Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch, den 30. September 1903. Vorsitz: Rechtsanwalt Zietke. Am Magistratstische: Stadträte Stein und Stawitz und Stadtbaumeister Diesend. Anwesend 26 Stadtverordnete. — Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird als erster Punkt der Tagesordnung das Ortsstatut betreffend Einrichtung einer Volksbücherei genehmigt. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Bildung eines Fonds zum Ankauf von Grundstücken, hat Magistrat jetzt die in der vorigen Sitzung in Aussicht gestellte Vorlage eingebracht. Diefelbe gibt ein klares Bild über die in den letzten Jahren von der Stadt angekauften Grundstücke und Bauplätze und enthält eine sehr eingehende Begründung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit des zu bildenden Fonds. Die Finanzkommission hat beantragt, zur besseren Orientierung, jedem Mitgliede der Versammlung zunächst eine Abschrift der Vorlage zuzustellen. Diefem Antrage wird zugestimmt und der Magistratsantrag vertagt. — Die Abänderung des Ortsstatuts betreffend die Krankenversicherungspflicht der Handlungsgehilfen und Lehrlinge wird genehmigt. — Um für die Kinder der im Restaurant „Waldfäse“ verkehrenden Gäste einen Spielplatz zu schaffen, hat der Pächter, Brauereibesitzer Koltermann-Lauenburg, an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihm ein etwa einen Morgen großes Stück Terrain rechts vom Restaurant für diesen Zweck zu überlassen. Dem hierzu gefakten Magistratsantrage, den Platz gegen eine jährliche Pacht von 20 M. und unter der Bedingung, daß die auf dem Platze stehenden Bäume Eigentum des Magistrats verbleiben, dem p. Koltermann abzutreten, stimmt Versammlung zu. — Punkt 5 der Tagesordnung, Verkauf der Baustelle Nr 4 wird mit Rücksicht auf die erfolgte Vertagung des Magistratsantrages betreffend Bildung eines Fonds zum Ankauf von Grundstücken, auf Antrag des Stadtv. Vorstehers vertagt. — Zum Neubau eines Familienhauses für Feuerwehrlente in der Nähe des neuen Spritzenhauses werden zu den f. Zt. bewilligten 41 000 Mark, 7000 Mark, nachbewilligt. Nötig wurde diese Nachbewilligung durch den Umstand, daß der Baumeister sich entgegen seinem früheren Entschlusse jetzt bereit erklärt hat, eine für ihn in diesem Hause einzurichtende Wohnung zu beziehen, wodurch statt der vorgesehene 8 Familien, nur Raum für 7 gewesen wäre. Die Nachbewilligung der 7000 Mark ermöglicht es, statt des

zweistöckigen Hauses mit Manjardengeschloß, jetzt ein dreistöckiges zu erbauen, in welchem dann außer dem Baumeister noch 10 Familien wohnen können. Die Mehrzahl wird durch die Mehrernahme von Mieteln gut verzinnt. — Punkt 7 der Tagesordnung behandelt den Austausch von Terrain mit der königlichen Eisenbahnverwaltung. Das Stück Land, welches die Stadt an den Fiskus abtreten soll, liegt am Bahnhof und ist 320 qm. groß, während das vom Fiskus an die Stadt abzutretende in der Beersstraße liegt und 67 qm. groß ist. Die Finanzkommission hat des großen Flächenunterschiedes wegen beantragt, zur Klärung der Angelegenheit zunächst eine Kommission zu wählen, zu der von beiden Seiten des Magistrats der Stadtbaumeister zu entsenden wäre. Der Stadtv.-Vorsieger empfiehlt den Antrag der Finanzkommission, da es den Anschein habe, als bekomme der Fiskus den Löwenanteil. Stadtbaumeister Diesend erklärt, den der Fiskus hierfür einbehalte, sei nur ein scheinbarer, da das in langem Streifen am Bahnhofsich hinziehende Terrain wegen seiner geringen Tiefe nirgends bebauungsfähig sei und nur aus einem alten Graben bestanden habe, der die ganze Beersstraße verzinnt worden, während der dadurch gewonnene Platz angepflanzt und durch eine hübsche Einfriedigung verschönert worden sei. Außerdem habe die Bahnverwaltung der Stadt dafür das Recht eingeräumt, die Rohre zu der Kanalisation unter dem ihr gehörigen Bahn Geleise in der Hospitalstraße zu legen. Das einzutauschende Terrain in der Beersstraße hätte Magistrat sonst auf andere Weise erwerben müssen. Stadtv. Koch pflichtet dem Magistratsantrage bei. Das fragliche Terrain sei auch von der Baukommission als nicht bebauungsfähig erachtet worden. Stadtv. Kahl wundert sich, daß die Versammlung hierbei wiederum vor eine vollendete Tatsache gestellt werde, und fragt, warum die Versammlung nicht vorher befragt wurde; jetzt könne sie ja weiter nichts, als ja sagen. Stadtbaumeister Diesend vermag hierüber keine Auskunft zu geben. Der Magistratsantrag wurde nunmehr angenommen. — Als nächster Punkt steht der Erwerb von Straßenland von dem St. Georg-Hospital zur Beratung. Es handelt sich um 42 qm., für die p. qm. 13 Mark gefordert werden, jedoch will das Hospital-Kuratorium auf den Verkauf nur unter der Bedingung eingehen, daß die Stadt die zum Hospital gehörige Ursula-Kapelle übernimmt. Zur Reudeckung mit Schiefer werden gleichzeitig 1350 Mark gefordert. Die Ökonomiekommission befürwortet den Ankauf des Straßenlandes, bittet aber, den weitergehenden Antrag auf Uebernahme der Kapelle abzulehnen, welchem sich die Finanzkommission anschließt. Stadtv.-Vorsieger Zietke ist der Ansicht, daß es unbedingt von der Stadt zuviel verlangt sei, die Kapelle zu übernehmen, um sie zu unterhalten. Wenn es sich um die Unterhaltung eines antiken Bauwerkes handle, so werde der Fiskus dazu Mittel hergeben müssen und das Hospital-Kuratorium könne dies beantragen. Jedenfalls dürfe sich die Stadt nicht zu solchem Zweck Lasten aufbürden lassen. Stadtv. Koch ist auch für Ablehnung der Uebernahme der Kapelle, glaubt aber, daß die Stadt zur Unterhaltung der Kapelle gezwungen werden könne. Andererseits werde denn auch das Hospital-Kuratorium einen viel höheren Preis für das Straßenland verlangen, seien ihm für die ganze Bauplatze doch schon 20 M. p. qm geboten worden. Stadtv. Heinke will lieber einen höheren Preis gezahlt wissen, der doch nur eine einmalige Ausgabe sei, als der Stadt die Unterhaltung der Kapelle aufbürden. Stadtbaumeister Diesend bittet, zu bedenken, daß es sich nicht etwa um eine private Spekulation handle, sondern daß damit einem wohlthätigen Institute, welches vielen Einwohnern der Stadt große Wohlthaten erweise, und der Stadt die Armenlast erleichtern helfe, eine Erleichterung geschaffen werde. Es sei die geforderte Summe ja eine etwas harte Nuß, aber damit sei auf Jahrzehnte hinaus auch jede weitere Ausgabe ausgeschlossen. Stadtv. Meyer bittet, den Ankauf abzulehnen, die Stadt habe schon genug Ausgaben bei der Erhaltung des Neuen Tores. Stadtv. Kahl findet es außerordentlich liebenswürdig vom Stadtbaumeister Diesend, daß er für das Hospital so eintritt, ist aber der Ansicht, daß er hier zunächst die Interessen der Stadt vertreten müsse. Er rät von dem Ankauf ab, da die Kapelle bei ihrer stabilen Bauart eine ewige Rute für die Stadt bilden würde. Es wird hierauf der Antrag auf Ankauf des Straßenlandes genehmigt, dagegen die Uebernahme der Kapelle abgelehnt. — Ein Antrag auf Nachbewilligung von 900 Mark für Ausbesserungen im städtischen Krankenhause wird mit dem Ersuchen an den Magistrat zurückgegeben, erst die hierbei übergangene Krankenhauskommission zu hören. — 350 Mark Kosten für Reparaturen an den Sprengwagen werden bewilligt. — Als Sachverständiger zur Abschätzung von Flurschäden wird Stadtv. Platze gewählt. — Für die Jahresrechnung des Schlachthofes wird Entlastung erteilt und dem Magistrat gleichzeitig aufgegeben, mehrere kleine Monita aufzuklären. Die Einnahmen haben 60374,17 Mark, gegen den Etat weniger 4075,83 Mark, die Ausgaben 46083 Mark, gegen den Etat weniger 5026,20 Mark betragen, sodas ein Überschuf von 14290,79 Mark verbleibt. — Gleichzeitig wird auch die Entlastung für die Viehhofrechnung erteilt. Hier haben die Einnahmen 1559,58 Mark und die Ausgaben 1243,01 Mark betragen, sodas ein Ueberschuf von 316,57 Mark verbleibt. — Ebenso wird Entlastung erteilt für die Jahresrechnung des Kirchenwesens und des Eichamtes. Erstere weist keine Einnahme, und in Ausgabe 1247,55 Mark nach, letztere an Einnahme 1300 Mark, an Ausgabe 1200 Mark. — Stadtv.-Vorsieger Zietke bringt zum Schluß eine Bescherde der hiesigen Gärtner zur Verlesung, nach welcher hierorts eine Polizeiverordnung bestehen soll, die den Stadtgärtnern verbietet, ihre Gartenerzeugnisse auf Wagen, die von Pferden gezogen werden, auf den Markt zu bringen, ihnen vielmehr das Heranschaffen nur auf Hand-Wagen erlaubt. Den Landgärtnern dagegen soll es gestattet sein, mit Pferd und Wagen auf den Markt aufzufahren, und dürfen auch die den letzteren angewiesenen guten Stände nicht von den Stadtgärtnern eingenommen werden. Stadtv. Heinke ist der Ansicht, daß gerade die hiesigen Gärtner, die hier ihre Steuern bezahlen und auch städtisches Land für teures Geld gepachtet hätten, unbedingt unterstützt werden müßten, indem ihnen zum mindesten gleiche Rechte wie den Landgärtnern eingeräumt werden müßten, denn dadurch, daß sie heute an die abgelegenen Stellen des Marktes verwiesen wären, seien sie dem Vankrott nahebracht und hätten deshalb auch schon vielfach Selbsthilfe angewendet, indem sie aufs Land

gezogen seien. In dieser Angelegenheit, so bemerkte Redner weiter, sei die Polizei ganz willkürlich verfahren, indem sie dem einen gestattet, was sie dem andern unterfage. Stadtv. Koch würde es für das Richtige halten, wenn die Interessen auf dem Rechtswege vorgehen würden. Dazu bemerkt Stadtv. Heinke, daß das schon geschehen sei, doch sei die Klage abgewiesen, womit gesagt sei, die Polizei könne tun, was sie wolle. Stadtv. Siede kann sich auch nicht denken, daß eine derartige Verfügung existiere, da doch auf dem Fleischermarkt auch Stadt- und Landfleischer zusammen ständen. Zu der Bemerkung des Stadtv. Heinke, die Polizei könne, tun was sie wolle, bemerkt Stadtv. Vorsieger Zietke, daß das durchaus nicht der Fall sei, es seien im Gegenteil in letzter Zeit viele Polizeistrafen vor Gericht verworfen worden. Stadtv. Feige stellt folgenden Antrag: Indem wir die schädigende Einwirkung der Marktpolizeiverordnung auf das städtische Gärtnergewerbe anerkennen, bitten wir den Magistrat, sich bei der Polizeiverwaltung um Abhilfe verwenden und uns von dem Erfolge Mitteilung machen zu wollen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr. Es folgt geheime Sitzung.

— Landwirtschaftlicher Verein Stolp-Schlame-Rummelsburg. (Fort.) Zu Punkt 4 des Tagesordnung, die Förderung der Viehversicherung in Pommern, referiert Herr von Puttkamer-Glowitz. Zu diesem Punkt der Tagesordnung, der in allen möglichen Formen und Fassungen schon des Oefteren den Verein beschäftigt hat, liegen diesmal drei Anfragen der Landwirtschaftskammer vor, 1. ob die Gründung von kleinen Viehversicherungen zweckdienlich sei, 2. ob die eingesandten Musterfassungen den an sie zu stellenden Anforderungen entsprächen und 3. ob die Zusammenschließung der kleinen Vereine zu einer Vereinigung zu empfehlen sei. Diese Fragen wurden zum Schluß der sehr angeregten Diskussion bejaht und beschlofen, die Landwirtschaftskammer zu bitten, diese Angelegenheit zu fördern. Herr von Puttkamer-Glowitz tritt, wie auch schon früher, voll und ganz für die Versicherung im Interesse des kleinen Mannes ein, denn nur dieser werde derselben beitreten, während der Besitzer mit seinem großen Viehbestande sich durch Selbstversicherung decke. In die Tat umgesetzt werden könne dieser Plan nach Ansicht des Herrn Referenten aber nur werden, wenn sich entsprechend dem Vorschlage der Landwirtschaftskammer die kleinen Versicherungsvereine zusammenschließen und den Modus der Rückversicherung einführen, da sonst die Kassen einzelner kleiner Vereine bald gesprengt werden würden. Herr Oberförster Kramer-Schmolzin ist auch heute noch wie früher der Ansicht, daß der sonst sehr gute Plan an den zu hohen Prämien unbedingt scheitern werde. Herr von Vandemere-Weitenhagen hält eine Schweineversicherung für nicht durchführbar, weil unsere Landwirtschaft zu sehr der Einschleppung von Seuchen ausgefetzt sei. Diese Gefahr würde durch eine bestehende Versicherung noch vergrößert, da der Händler unter Hinweis auf die Versicherung dann jedes Stück Vieh los schlagen werde. Da sei er lieber für eine Kuhversicherung. Die Kuh repräsentiere bei unserer Landbevölkerung das Vermögen des kleinen Mannes und müsse ihm geschützt werden. Er bitte, nach dieser Richtung hin etwas zu veranlassen. Herr von Puttkamer-Glowitz hält das Bedürfnis einer Schweineversicherung für größer, als für eine Kuhversicherung und ist der Ansicht, daß die Schaffung einer auf Gegenseitigkeit beruhender Versicherung sich bewerkstelligen lassen müsse. Herr von Below-Saleske bemerkt, die f. Zt. zur Klärung der Frage der Schweineversicherung im Verein unter dem Vorsitz des Herrn Landrat von Schmeling gebildete Kommission habe die besten Absichten gehabt und habe es sicher auch am guten Willen nicht gefehlt, man sei aber zu der Überzeugung gekommen, daß der Plan nur bei einer obligatorischen Versicherung durchzuführen sei, in welchem Falle denn auch die Besizer und Bauern versichern müßten. Herr Wallenius-Grätz ist der Meinung, daß man die Schweineversicherung einführen könne, wenn die Einschleppung von Seuchen verhindert werde. Um auch auf die Händler in dieser Beziehung einzuwirken, halte er es für äußerst wichtig, daß von dem Berenden eines jeden seuchenkranken Tieres sofort dem Gemeindevorsteher Anzeige gemacht werden müsse, der wieder das Tier von dem Tierarzt untersuchen lassen müsse. Wenn dann der Händler auf Grund des von letzterem auszustellenden Attestes verklagt werde, so müsse er verklären und werde sich dann in Zukunft schon vorsehen, krankes Vieh zu verkaufen. Nachdem noch beschlofen war, dem Bericht an die Landwirtschaftskammer hinzuzufügen, daß auch die Versicherung von Rindvieh sehr wichtig und wünschenswert sei, wird dieser Punkt der Tagesordnung verlassen. (Schluß folgt)

— Ueber Aug. Schröder - Plön schreibt Professor W. in Neustettin: Der im „Preußischen Hof“ veranstaltete Reuter-Abend erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Was die Darbietung anbetrifft, so muß anerkannt werden, daß der Rezitator sich nicht nur einer deutlichen Aussprache und eines sinnmäßigen Vortrages befließigte, sondern auch eine lobensvolle Gestaltung der „plattdeutschen Typen“ durch getreue Wiedergabe ihrer Sprechweise anstrebte. Ganz besonders gelang ihm die Gestaltung der weiblichen und auch der jüngeren Figuren. Im allgemeinen erfuhren sämtliche ohne treffende Charakterisierung und verfügt der Rezitator über ein vorzügliches Organ.

— § Strafkammerurteilung am 30. September. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs waren vom hiesigen Schöffengericht am 3. August d. Js. der Tischler Richard Ulrich und der Drechsler Fritz Bante zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die von ihnen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Die Köchin Lina Steingraber, früher in Stolpmünde wohnhaft, hatte dem Restaurateur Willy Fafjel allerhand Geschirr gestohlen. Vom hiesigen Schöffengericht war sie am 10. August d. Js. mit 2 Wochen Gefängnis bestraft worden. Auf die Berufung der Angeklagten wurde das erstinstanzliche Urteil bestätigt. — Der Maurer Carl Kohn aus Barthen hatte am 26. Mai d. Js. den Maurerpolier Willi Brechlin, beleidigt und gemißhandelt, sich auch des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Das hiesige Schöffengericht hatte den Kohn mit 4 Wochen Gefängnis bestraft. Auf eingelegte Berufung wurde die Strafe auf 20 M. Geldstrafe evtl. 4 Tage Gefängnis herabgesetzt. — Unter der Feststellung, im Sommer 1898 Möbel dem Möbelhändler Fritz Kaulbach gehörig im Werte über 25 M., die er im Besitz und Gewahr hatte, und die ihm anvertraut waren, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, hatte das hiesige Schöffengericht am 20. Juli d. Js. den Arbeiter Friedrich Laurentz aus Schönberg bei Seebau mit 2 Wochen Gefängnis bestraft. Auf Berufung des Angeklagten wurde auf Freisprechung erkannt, da der Angeklagte jene Sachen nicht verkauft sondern in seinem Besitz hatte. — Der Arbeiter Wilhelm Mienert, der Hofgänger Albert Mienert in Reiz und der Schweizer Otto Mienert in Beslin hatten am 24. Mai d. Js. den Tagelöhner Gustav Schmötzel gemeinschaftlich mißhandelt. Das hiesige Schöffengericht hatte

den ihrer Eltern, das nur den Mann lieben werde, welchen die Eltern ihr zum Gatten empfohlen.
War das eine Täuschung gewesen oder war das regere, das selbständige Wesen, welches heute aus ihren Blicken spricht, in ihren munteren Worten sich zeigte, erst eine Folge von Erfahrungen in den letzten Monaten, also in der Zeit, die sie im Elternhause verbracht, in der Nähe dieses deutschen Offiziers, welchen Ruffler Vater und Sohn gar nicht loslassen wollten?
Während er den liebenswürdigen Plauderton beibehielt, heit er von den Vorgängen in seiner Heimat erzählte, ich machte er doch auf das Schärfste Madeleine und Wasi- r von Scholting. Aber seine eifersüchtige Aufmerksamkeit ward nicht belohnt. Scholting drehte ihnen fast ganz den Rücken zu, er vermied augenällig, von seiner Unterhaltung mit den beiden Rufflers abzuschweifen, und Madeleine blühte wohl dann und wann nach der anderen Gruppe hinüber, aber keine Miene verriet, daß sie heimlich nach dem Fremden sich sehne.
Einen Augenblick, in welchem die drei and ren Herren gerade besonders eifrig über den Militärdienst sich unterhielten, berüchte Frau Ruffler, um ihren He zenswunsch in nicht mißzuverstehender Weise, wenn auch mit aller Vorsicht anzudeuten.
(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsdienst zu 3 Monaten Gef., Otto und Albert zu 2 Monaten Gef. verurteilt. Die Verurteilung der Angeklagten wurde demoralisiert. Das Schöffengericht zu Lauenburg hatte am 12. August d. Js. die beiden Arbeiter Emil Kistowski und Albert Kistowski aus Neudorf wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Michaeliserferien! Sind auch die Tage schon etwas kurz, die Abende dafür lang geworden, auch diese Freizeit ist etwas wert. In ländlichen Gegenden sind die Michaeliserferien auch in Kartoffelferien umgetauft, weil sie in die Zeit der Bergung der Kartoffel-Ernte fallen, bei der die Jugend gern behilflich ist, wenigstens, wenn die Sonne aus dem Herbsthimmel herunter lacht. Braust der Oktoberwind über die Äder, dann ist's freilich ein anderes Ding. Aber damit werden wir hoffentlich noch verschont bleiben, nachdem wir vom herbstlichen Ungeheim schon genug gehabt, der Oktober wird der Jugend gestatten, die frische Herbstluft unter dem bunten Laubschneid der Bäume tüchtig einzatmen. Jetzt ist noch Zeit zur frischen Bewegung und zum Spiel im Freien, und diese günstigen Wochen müssen ausgenutzt werden. Allzulang dauert es nicht mehr, dann kommt die minder schöne Zeit des Herbstes, in welcher das Stubensitzen größere Geltung gewinnt. Herrlich ist's jetzt im Wald, und wo es immer nur angängig, sollten Eltern es nicht verschäumen, mit ihren Kindern einen Waldspaziergang zu machen. Da zeigen sich so recht und nicht die vollen Wunder des Herbstes, da leuchtet es in allen Farben vom reinsten Goldgelb bis zum tiefsten Scharlach, alle Schattierungen sind dazwischen in einem Reichtum, in einer Fülle vertreten, wie sie der genialste Maler nicht hervorzaubern kann. Und Sträucher und Mantengewächse machen diese Pracht und diesen Glanz mit, da merkt man nichts von einem Altwerden der Natur, da spricht — allerdings in einer neuen Weise — ein farbenprächtiges, funkelnbes Leben. Die leise Wehmut, die uns wohl an einem nebligen, regenschweren Novembertage überkommt, an dem die ganze Herbstmelancholie, die Empfindung von Versinken und Vergehen ihren Ausdruck findet, die muß heute noch weit zurückbleiben, heute spricht selbst im Herbst noch ein reizvolles Leben, eine freudige Anregung. So wollen wir wünschen, daß unserer Jugend aus der gegenwärtigen Freizeit die rechte Stärkung und Kräftigung für Körper und Geist erwächst, die sie in den folgenden Monaten so wohl gebrauchen kann. Denn vom Schluß der Herbstferien bis zum Beginn der Weihnachtsferien ist eine tüchtige Wegstrecke, und gewichtige Aufgaben harren in ihr ihrer Lösung oder Erledigung.

Referendar-Examen. Am 23. September fand in Stettin vor dem königlichen Oberlandesgericht ein Referendar-Examen statt. Es prüften die Herren Senatspräsident Wenzel, Oberlandesgerichtsrat Scholber, sowie die Herren Professoren und Sartorius. Es bestanden alle vier Kandidaten, die Herren Bremer, Gronau, Helwig, Lange.

St. Rüggenwalde, 30. September. [Konkursverfahren.] Über das Vermögen des Kaufmanns August Schwarz hier selbst als alleiniger Inhaber der Firma C. Mundt Nachfolger ist am 29. September das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann William Hendevert hier zum Konkursverwalter ernannt worden.

Köslin, 29. September. Nachdem hier selbst seit 1. Mai v. Js. ein Werkmeister-Bezirksverein besteht, warden die Mitglieder unausgesehen bemüht, noch fern stehende Kollegen dem deutschen Werkmeister-Vereinbe zuzuführen. Eine Folge dieser Bemühungen ist die am Sonntag den 27. September, im Hotel Klein in Stolp stattgehabte Gründung eines Werkmeister-Bezirks-Vereins für Stolp. Es traten sofort 17 Herren dem neuen Verein bei. Zum provisorischen-Vorsitzenden wurde Herr Emmermacher, Stolp gewählt, welcher bis zur definitiven Vorstandswahl im Dezember die Geschäfte führt.

Stettin, 30. September. Das Kriegsgericht der dritten Division verhandelte gestern gegen den Leutnant Götz, den Vizefeldwebel Zingler und den Sergeanten Kaufmann von der 8. Kompagnie 54 Infanterie-Regiments in Kolberg. Der Anklage liegt ein Vorfall zu Grunde, bei dem ein Musketter erschossen wurde. Nach Beendigung eines für die Unteroffiziere der Kompagnie veranstalteten Preis-schießens am 17. August mußten, wie üblich, die Gewehre, Munitionskisten u. gründlich nachgesehen werden, um späteren Unfällen vorzubeugen. Zingler meldete auch, daß dies geschah sei. Nun ist aber in einem der bei dem Schießen gebrauchten Gewehre eine scharfe Patrone stecken geblieben. Als dies Gewehr später mit anderen an die Mannschaften verteilt worden war und ein Musketter es im Arme trug, ging der Schuß los, und ein anderer Musketter wurde von der Kugel tödlich getroffen. Den drei Angeklagten wurde nun in der Anklage vorgeworfen, die Schießvorschriften nicht genügend beachtet, sich mithin des Ungehorsams schuldig gemacht zu haben. Das Gericht hielt nach dem Ergebnisse der Beweisaufnahme die Angeklagten Götz und Zingler für schuldig und verurteilte den ersteren zu 15 Tagen Stubenarrest, den letzteren zu 50 Tagen Gefängnis. Kaufmann wurde freigesprochen.

Allerlei

Im Zoologischen Garten zu Halle a. S. entstand am letzten „billigen“ Sonntag eine fürchterliche Panik dadurch, daß der siebenjährige, mittelgroße Elefant, der als Reittier benutzt wurde und der im Sattel drei Kinder trug, plötzlich scheute. Mit einem Ruck schleuderte er nach einem Bericht der Kölln. Ztg. die Kinder ab und durchbrach die Absperrung; dann trottete der Koloss, der noch ziemlich gutmütig war, durch die Menge, eine Anzahl Personen beiseite stoßend und Fische, Stühle und Tassen zertrümmern. Die Wärter versuchten ihn in seinen Zwinger zu schassen. Durch das Hilferufen der Bestürzt nach allen Seiten auseinander stiebenden Menge wurde der Elefant noch mehr erregt und lief nun, eine Frau und einen Kinderwagen mit einem Säugling sowie eine Katze umstößend, in die mit Geschlächten gefüllte Veranda. Dort trat er die Hände und Stühle und drückte, sich in einer Ecke drehend, eine Anzahl Personen empfindlich gegen die Wand, wobei mehrere hart gequetscht wurden. Es dauerte längere Zeit, bis man den störrischen Gefellen soweit gebändigt hatte, daß er abgeführt werden konnte. Mehrere Kinder und vier Erwachsene waren ziemlich erheblich zu Schaden gekommen und mußten verbunden werden. Zahlreiche Personen wurden ohnmächtig. Eine Dame erlitt einen Armbruch und Unterschenkelbruch. Das Tier war früher schon als Reittier benutzt, aber in der letzten Zeit nicht mehr dazu verwandt worden. — Der Berliner Pöbel hat neue Ausschreitungen gegen Omnibusse verübt. Scheiben wurden zertrümmert, Leinen durchgeschnitten, Kutschker, Schaffner und Fahrgäste angegriffen. Die Polizei mußte wiederholt einschreiten. — Das Ende der sogenannten Chansons-Gilde am Draubenburger Tor in Berlin dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie die Nordd. Allg. Ztg. berichtet,

zwingt sowohl der Polizeistampf gegen die Ausschüß des Einactangewesens wie die Ungunst der Zeitverhältnisse selbst ältere Lokale, ihre Pforten zu schließen oder wenigstens ihren Singpielhallencharakter aufzugeben.

Berlin, 30. September. Das Urteil im Prozeß Baganz und Genossen ist gestern Abend um 11 Uhr gefällt worden. Es lautet gegen 1. den Hauptangeklagten Baganz 4 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf 8 Jahre; 2. Frau Baganz 6 Monate Gefängnis (ein Monat verbüßt); 3. Aufrecht 600 M. Geldstrafe, eventuell 60 Tage Gefängnis; 4. Buchmüller 3 Monate Gefängnis; 5. Edward Sander 1 Monat Gefängnis zusätzlich; 6. Justizrat Käzell Freisprechung; 7. Hömann 4 Monate Gefängnis (2 Monate verbüßt); 8. Polzin 300 M. Geldstrafe, eventuell 30 Tage Gefängnis. Gegen Baganz wird der Wert des Empfangenen in Höhe von 12 000 M. für dem Staate verfallen erklärt. Hömann wurde aus der Haft entlassen.

Neue Nachrichten

Berlin, 30. September. Die Direktion der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft erklärt an den Anschlagssäulen, daß sie den nächsten entlassenen Kutschern, Schaffnern und Stalleuten entgegenkommen wolle. Sie sei bereit, diejenige, welche über zehn Jahre im Dienste der Gesellschaft gestanden, sofort, und diejenige, welche über fünf Jahre im Dienst waren, bei Bedarf wieder einzustellen.

Zum Neubau des königlichen Opernhauses teilt die „Volkstimme“ mit, daß als Zeitpunkt zum Beginn des Neubaus der Monat April des nächsten Jahres bestimmt ist. Inzwischen wird eine Vorlage für Bewilligung eines Teiles der Baukosten dem neuen Landtage zugehen, und man hofft, dessen Zustimmung zu erhalten.

Der Kommerzienrat Lechner, der bekannte Wagnerenthusiast ist zum Geheimen Kommerzienrat ernannt worden.

Der hiesige türkische Botschafter ist plötzlich vom Sultan nach Konstantinopel berufen worden und heute früh dorthin abgereist. **Leipzig, 30. September.** Der Oberbürgermeister überbrachte heute vormittag dem Dichter Rudolf v. Gottschall anlässlich seines 80. Geburtstages das ihm vom König von Sachsen verliehene Komturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens und verkündete, daß die städtischen Kollegien von Leipzig dem Dichter eine Ehrennotation von 1200 M. jährlich verliehen haben. Der Festausdruck überreichte eine von Verehrern des Dichters gesammelte Ehrengabe im Betrage von 13000 M. Im Auftrage des Schillervereins wurde ein silberner Pokal überreicht.

Telegramme der „Stolper Post“

Schöneberg bei Berlin, 1. Oktober. (Wolffs Bureau.) Professor Rudolf Falb ist gestern Abend hier gestorben.

Roßdorf, 1. Oktober. (Wolffs Bureau.) Der Großherzog, Prinz Heinrich der Niederlande und Herzog Adolf Friedrich statteten heute der Neptun-Werft einen Besuch ab. An dem darauf folgenden Frühstück nahmen außer den genannten Herrschaften der Kronprinz von Dänemark, die dänischen Fürstlichkeiten und deren Gefolge teil.

Pözen, 1. Oktober. (Wolffs Bureau.) Privatmeldung. Im Fort 3 bei Blomow stürzte ein Baugerüst zusammen, wobei 5 Arbeiter in die Tiefe gerissen wurden. 3 derselben wurden schwer, 2 leicht verletzt.

Tzschhoe, 1. Oktober. (Wolffs Bureau.) Das hiesige Bankhaus Hahn und Schmidt hat seine Zahlungen eingestellt. Die beiden Inhaber sollen flüchtig sein. Gegen Schmidt ist Strafantrag von einer Privatperson gestellt worden, die er angeblich um 20000 Mark beschwindelt haben soll.

Bozen, 1. Oktober. (Wolffs Bureau.) Ein Bauernsohn aus Eppen ermordete aus Eifersucht seine Geliebte. Die Mutter der Geliebten wurde wahnsinnig.

Madrid, 1. Oktober. (Wolffs Bureau.) Privatmeldung. Zwischen Fischern von San Sebastian und Bermeo kam es zu einem Zusammenstoß, wobei 12 verwundet wurden.

Mit sanfter Überredung

Sollte jede Hausfrau darauf hinwirken, daß namentlich der Gatte, der oft außer dem Hause gezwungen ist, für Magen und Nerven schädliche Getränke zu genießen, wenigstens dabei naturgemäß lebt und nur gesunde Speisen und Getränke zu sich nimmt. Sie sollte z. B. unbeeirrt jeden Tag immer und immer wieder Athreiners Malzkaffee auf den Tisch bringen, anfangs eventuell nur als Zusatz zum Bohnenkaffee, etwa im Mischungsverhältnisse von halb zu halb, dann allmählich zu immer größeren Quantitäten Malzkaffee übergehend, bis endlich dieses köstliche, mild und angenehm schmeckende Getränk in unvermischter und reiner Form allen Familienmitgliedern ausnahmslos ein unentbehrlicher Bestandteil des täglichen Frühstücks und Vespers geworden ist.

Marktberichte

Stolper Marktpreise.

30. Septbr. 1903.			30. Septbr. 1903.		
	Höchst.	Niedr.		Höchst.	Niedr.
per 100 Rg.			per 1 Rg.		
Roggen, gut	—	—	Kartoffeln	3	—
mittel	—	—	Richtstroh	4	—
gering	—	—	Krummstroh	—	—
Gerste, gut	—	—	Heu	4	—
mittel	—	—	Rindfleisch v. d. Keule	120	110
gering	—	—	Bauschfleisch	110	100
Safer, gut	11 60	11 30	Schweinefleisch	140	120
mittel	11 30	11	Kalbfleisch	130	120
gering	11	—	Lammfleisch	120	110
Erbsen, gelbe z. Kochen	21 50	21	Speck, geräuch	160	150
Speisebohnen, weiße	40	35	Eßbutter	210	2
Linzen	50	50	Eier	3	2 85

Getreidepreisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 30. September 1903 wurden in nachstehenden Bezirken für inländisches Getreide gezahlt:
Neustettin: Weizen 166, Roggen —, Gerste —, Hafer —.
Kartoffeln — M.
Kolberg: Weizen —, Roggen 125—132, Gerste —, Hafer 124—128, Kartoffeln 46 M.
Saargard: Weizen —, Roggen 122½—130, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln 30—36, Rübsen — M.

Stettin: Weizen 152—153, Roggen 125½—128, Gerste 131—140
Gafser 130—140, Kartoffeln —, Rübsen — M.
Plag Stettin: Weizen 153 Roggen 125½—126, Gerste —, Hafer —, Kartoffeln —, Rübsen — M.
Plag Neustettin (Kornhausnotiz) Roggen 166, Gafser — M.
Plag Danzig: Weizen 157—164 Roggen 125, Gerste 149 bis 134, Hafer 117—124, Kartoffeln — M.
Plag Berlin nach Ermittlung: Weizen 157, Roggen 149, Gerste —, Hafer 132, Kartoffeln — M.
Weltmarktpreise.

Es wurden gezahlt loco Berlin in Mark per Tonne incl. Fracht, Zoll und Spesen in Remark Weizen 173 25, Liverpool Weizen 177 50, Odessa Weizen 160 25, Riga Weizen 170 50, Newyork Roggen 150 25 Odessa Roggen 137 75, Riga Roggen 145 75 Mark

Börsenberichte.

Stettin 30. September. Wetter: Schön. Barometer 760. Thermometer + 13 Grad. Wind S.
Für Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen waren zuverlässige Notierungen nicht zu ermitteln.

Landmarktpreise.

Weizen 153—155 M. per 1000 Kilo bez. Roggen 127—128 M. per 1000 Kilo bez. Gerste 130—134 M. per 1000 Kilo bezahlt. Hafer 131—135 M. per 1000 Kilo bezahlt. Neu 1.50—2.00 M. per 3tr bezahlt. Stroh 20 25 M. per Schock bezahlt. Kartoffeln 40—45 M. per 24 Zentner bezahlt.

Berliner Fremdbörse vom 30. September.

Dtsch. Reichsanleihe	3½/101.50	Ö	Rumän. am. Rente	5	98.90	h/30	
	3	89.90	h/30	Rum. Rente 1889	4	86.25	h/30
Preuß. Konsols	3½/101.40	Ö	Ruß. St.-Anleihe	4	99.10	h/30	
	3	87.90	h/30	Ungar. Goldrente	4	99.40	h/30
Pom. Pfandbriefe	3½/98.60	h/30	Pr. (abgek.)	4	99.50	h/30	
	3	87.40	Ö	Berl. Hyp.-Pfandbr.	4	98.30	h/30
Ostpreuß.	3½/98.—	h/30	Pr.	4	99.50	h/30	
Westpreuß.	3½/101.—	Ö	Reichsbank-Anleihe	4	151.80	h/30	
Pom. Rentenbriefe	4	103.10	h/30	Dtsch. Bank-Aktien	213	—	h/20
	3½/99.—	h/30	Ö	Barziner P.-f. Akt.	209.75	h/30	
Chinesische Anleihe	5	100.50	h/30	Gesellschaft Bergw.	195.50	h/30	
	4	91.90	h/30	Süder St. Pr. Anl.	123.10	h/30	

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp: Nach Berlin: 4,27 Morg. 6,49 Abg. 9,34 vorm. 10,28 Nm. 4,45 Nachm. 8,29 am Abend. - Wittow: 6,38 Morg. 2,05 Nachm. 9,15 Abnd. - Danzig: 4,30 Morg. 7,37 Vorm. 11,74 Vorm. 3,55 Nm. 6,18 Abd. 9,39 Abnd. - Lauenburg: 9,49 Abd. - Neustettin: 6,38 Morg. 2,05 Nachm. 4,50 Nachm. - Rummelsburg: 11,58 M. 9,15 Ab.	Ankunft in Stolp: Von Berlin: 7,32 Nm. 3,49 Nm. 8,20 Ab. 9,24 Ab. 12,50 Nacht. - Wittow: 8,13 Vorm. 3,40 Nachm. 9,07 Abnd. - Danzig: 9,29 Vorm. 10,22 Nm. 2,42 Nachm. 4,39 Nachm. 8,24 Ab. 12,20 Nacht. - Lauenburg: 6,33 Morg. - Neustettin: 9,22 Vorm. 3,40 Nm. 9,07 Abnd. - Rummelsburg: 8,13 Nm. 11,40 Nm. - Stettin: 11,48 Mittag.
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Stolp - Stolpmünde.

ab Stolp: 5 5 Morg., 9 35 Vorm., 1 50 Mitt., 4 50 Nachm. ab Stolpmünde: 8 45 Vorm., 12 28 Mitt., 2 48 Nm., 7 25 Abd.

Stolpetalbahn.

ab Stolp 5,55 Morg., 12* Mittags 4,50 Nachm. an Rathsdammig 6,48 Morg. 12,53 Nachm. 5,43 Nachm. an Muttrin 7,27 Vorm. 1,27 Nachm. 6,17 Nachm. ab Muttrin 7,33 Vorm. 1,37* Nachm. 6,37 Abends ab Rathsdammig 8,12 Vorm. 2,11 Nachm. 7,22 Abends. an Stolp 9,05 Vorm., 3,04 Nachm., 8,15 Abends.

* Verkahren in der Zeit vom 23. Dezember bis 2. Januar täglich sonst nur Mittwoch und Sonnabends.

Stolper Kreisbahn

ab Stolp 10,35 Vorm., 6,20 Abends. an Schmolzin 12,48 Nachm., 8 32 Abends. an Zezenow 2 3 Nachm., 9 27 Abends. ab Zezenow 5 46 Morg., 2 53 Nachm. ab Schmolzin 6 41 Morg., 3 45 Nachm. an Stolp 9 00 Vorm., 6 00 Abends.

Restaurant Sportplatz Glysium.

Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 3 Uhr

Großes Instrumental-Konzert

ausgeführt von der ganzen Kapelle des Herrn **E. Mitzlaff.**

Preis-Skatsport-Spiele

verschiedener Art.

Kadlerinnen sowie Kadler, welche an den Spielen teilzunehmen wünschen, werden gebeten, ihre Fahrräder mitzubringen.

Eintritt: Erwachsene 10 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Sonabend, den 3. Oktober 1903** vorm. 9 Uhr werde ich Töpferstadt Nr. 12 im Saale des Herrn **Stolpmann**

Sofas, Spiegel, 1 Schaukelstuhl, Waschspinde, Vertikofom, 1 Trumeau, 1 Chaiselongue mit Decke, 2 nußbaum Schreibtische, 1 Schreibtisch, 1 Tisch mit Einlageplatten, Kleiderpinde, 1 Regulator, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Toilettenspiegel, Kommoden, 1 Kronleuchter, 1 eigenes Bücherspind, sowie versch. andere Sachen öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Voss, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die von mir auf **Freitag, den 2. Oktober 1903** vorm. 9 Uhr in der Magazinstrasse Nr. 4 angekündigte **Auktion** ist aufgehoben.

Voss, Gerichtsvollzieher.

Beamten-Verein

Stolp.

Am **3. d. Mts., abends 8 Uhr** ordentliche **Hauptversammlung** in **Kleins Hotel.**

Tagesordnung:

- Bericht über Rechnungsprüfung,
- Wintervergüten,
- Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Gelegenheitskauf.

Fast neuer **Landauer** zu verkaufen. Adressen erbitten unter **E. M. 1000** an die Expedition dieser Zeitung.

Kartoffelkammer nimmt bei M. 1,20 Tageslohn sofort an **Wilh. Kufalk, Mittelstr. 16.**

Schotten-Heringe,

3 Stk. 10 Pfg.

End-Fetterringe,

5 Stk. 20 Pfg.

bei **Otto Tillack,** nur Schmiedestr. 6.

Einige kräftige Mädchen

für den Winter stellt ein **Stärkefabrik Stolp, C. G. m. b. G.**

Familien-Nachrichten.
 Gestorben: Herr Rich. Kluge (Stettin).

Bekanntmachung.

Zur freiwilligen Auftrage werde ich am Sonnabend, den 3. September vormittags 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab in Stolp, Hospitalstraße 10 den gesamten Nachlass bestehend:

1 gold. Herrenuhr nebst Kette, 1 gold. Damenuhr nebst Kette, 1 gold. Sieckring, 4 silberne Leuchter, 2 Briefstaschen, 22 Tischtücher mit Servietten für 6, 8, 10 und 18 Personen, 51 Handtücher, 31 kompl. Bezüge, 6 weiße Bettdecken, 1 Schreibsekretär, Spinde, Tische, Stühle, Spiegel, Sofa, Bettstelle mit Matratze, Wäsche- und Bettkasten, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengerät meistbietend, gegen bare Zahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und von 7 Uhr am Tage der Versteigerung zu besichtigen.

Carl Silgradt,
 Auktionator.
 Fruchtstraße 26.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 3. ds. Mts., vorn. 10 Uhr werde ich auf dem Hofe des Schulz'schen Gasthofes (Stephan-Platz)

10 Gänse
 meistbietend, zwangsweise versteigern.
Schöllner,
 Gerichtsvollzieher.

Brennholz

ungeflößt und trocken in Kloben und in beliebigen Längen zerhackt offeriert die **Dampfbrennholzspalterei**

von **Decker & Blau.**
 Telephon Nr. 70. Stephanpl. 7.
 B. N. Leute zum Fortschaffen werden **kostenfrei** gestellt.
 D. O.

+ **Fettleibigkeit** **+**
 Laarmann's Entfettungscreme. Marke „Medusa“, von Gustav Laarmann, Berlin, wird empfohlen bei Corpulenz und Fettigkeit mit naturgemäßer Anwendung. Bestandteile: Quercitron 10, Fett 10, Faserflocken 5, Linden 10, Kamillen 5, Wollblumen 12, Faulbaumrinde 15, Senes 7, Heidelbeeren 5, Distel 4, Althee 4, fibr. Wollstraw 7, Borelmarz 2,5, Bleibdel 2,7, Sandelholz 2,5, Bachholderbeeren 2,5, Quercitron 10, Nr. 1 = 3, Nr. 2 = 1, Nr. 3 hat bei harter Corpulenz, Nr. 4 = 1, Preis 1/2 Mk. 1/2, Niederstr. 10
 Stolp: Schloß-Apothek.

Henkels
Bleich Soda

Am 1. Oktober 1904 mein **Zweiggeschäft, Holztorstr. 19** auf und befindet sich der gesamte Geschäftsbetrieb dann nur **Schmiebestr. 6** im eigenen Hause.
Otto Tillack,
 Kolonialwaren und Delikatessen.

Präm. mit gold. und silb. Medaillen.
Neudeckungen
 Instandsetzung und Instandhaltung ganzer **Pappdächercomplexe**
Seefeldt & Ottow Stolp i. P.
 gegründet 1874
 Stolper Steinpappen und Dachdeck-Materialien, Rohgewebe-Karbolir-eum- u. Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampftrieb.
Zweiggeschäfte:
Deutsch-Eylau W-Pr Königsberg O. Pr., und Dirschau.

Lanolin-Seife mit dem **Pfeilring.**
 Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
 Eine Fettsäure ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikenfelde.
 Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achtet man auf die Marke Pfeilring.

Bringen unser Lager selbstgefertigter **Möbel** in empfehlende Erinnerung, zurückgesetzte sowie schon gebrauchte Sachen bedeutend billiger.
Uhlich & Strauss,
 Möbelschleierei,
 Grüner Weg 1.

Neue Sendung **Goldfische** eingetroffen.
 Fischständer, Gläser, Fischneze, Fischfutter, sowie Aquarien empfiehlt **S. Fischer,**
 Markt 12.

Maiskeimelasse **Tortmelasse** offeriert **Stolper landw. Konsum-Verein**
 E. G. m. b. H.

Die Hauswädchenschule **Erna Grauenhorst** Berlin, Wilhelmstr. 10, bildet bessere Hausm. Stützen, Kinderfcl. 1. 2. usw. in 3-4 Mon. aus. Prosp. gratis u. postfrei.
 Siehe Inserat in Nr. 209 d. Bl

Geld-300 M. sichern Leut.
 b. koul. Beding Off.
 postl. A. Z. 13 Spremberg Lauf.

Preisermäßigung.
Carl Block, Holztorstraße 4,
 chemisch trockene Reinigungs-Anstalt und Dampfdruckfärberei für alle Arten unzertrennter und zertrennter Garderobe **Neuwäsche für Gardinen u. Stores.**
 Die höchsten Ansprüche werden erfüllt durch modernste Einrichtung. **Ettablissement I. Ranges.**
 Bei billigster Preisstellung saubere und pünktliche Bedienung. Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Für **Wolle, Flachs und Seide** zahle ich, wie bekannt, die höchsten Preise und halte ich im Tausch alle Sorten **Webgarne, Webewollen und Strumpfwollen** sowie Stoffe jeder Art in größter Auswahl billigst empfohlen.
M. R. Baum Nfg.,
 Goldstraße 13.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838. **Renten- und Kapitalversicherung** auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofreie Übersendung der Renten ohne Lebenszeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. - Vertreter: **Max Kallienbach** in Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G. Versicherungsbestand am 1. September 1903: 835 Millionen Mark. Versicherungssummen, ausbezahlt seit 1829: 414 Millionen Mark. Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.
 Vertreter in Stolp: **Max Kallenbach,**
 Hospitalstraße 31.

Schon 7. October Ziehung. **IX. Schneidemühler Pferde-Lotterie**
 à Loos 1 M. 11 Loose 10 M. Hauptgewinn: **10,000 M.**
 Porto u. Liste 20 Pf. auch geg. Briefmarke.
1 eleg. 4spännige Equipage ausserdem 3 komplett bespannte Equipagen, 44 Pferde, sowie 2400 massiv silberne Theelöffel.
 2434 Gewinne, Gesamtwerth 52.000 Mark.
 Loose à 1 M., 11 für 10 M. versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme Berlin W.,
Carl Heintze, Unter den Linden 3
 gegründet 1872.

Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“
Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.,
 Kunstgranitfliesen, geschliffen und ungeschliffen, sowie Zementfliesen unter 4500 Ctr. hydraulischem Druck gepresst, bis 30 Jahre Garantie.

Klein's
Konzertsaal.
 Sonntag, den 4. Okt. 1903.
Reuter-Abend.
 Rezitat. v. d. plattb. Schriftsteller u. Rezitator **August Schroeder-Blöen.**
 Anfang 8 Uhr.
 Preise der Plätze im Vorverk. bei Herrn Moritz Ehlers:
 Familienkarten für 3 Person. gültig 1.- Mk., Einzelkarte 50 Pfg., Schülerkarte 20 Pfg.
 An der Kasse: 1,20, 0,60, 0,30 Mk.

Formulare zu Auszügen aus dem Verzeichnis der Gewerbeanmeldung sind vorrätig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**
 Einen verh. nüchternen **Kutscher, 1 Kuhfütterer, Deputanten** zu Marien 1904 sucht **Wubasch, Wubschidde,** bei Zuckers.

Dom. Cunsow sucht zu Marien einen verheirateten **Stellmacher, einen Deputanten** und einen **Tagelöhner.**
Dom. Woblaufe bei Hammermühle sucht zum 1. November einen jungen **Hofinspektor,** (Bauernsohn.)

I. Etage unseres Grundstückes, **Stephanplatz 1,** bestehend aus 8 Zimmern und reichlichem Zubehör, p. 1. April 1904 zu vermieten.
Stolper landw. Konsum-Verein
 E. G. m. b. H.
 Wohne jetzt **Langestraße 44 II.**
Frau Tolksdorff,
 Gebamme.

Die Zeitung

„Stolper Post“

in unseren 41 Ausgabestellen **monatlich nur 10 Pfg.,**

Unsere 41 Ausgabestellen in der Stadt befinden sich:

- | | | | | |
|---------------------------------------|--------------------------------------|-----------------------------------------|----------------------------------------|-----------------------------------------------------|
| 1. Amtsstraße 19: Wilhelm Groth. | 10. Friedrichstraße 10: W. Koffke. | 19. Küsterstr. 15: Filiale Nittant. | 28. Reiter Chaussee 19: Louis Lawrenz. | 37. Wiesenstraße 4: Reinhold Dorow. |
| 2. Gr. Unterstr. 34: Gustav Schröder. | 11. Fruchtstraße 2: Fr. Emma Birsch. | 20. Langestraße 41: Eduard Seitz. | 29. Sandberg 23: R. Schöbs. | 38. Wilhelmstraße 1: W. Spelling. |
| 3. Bahnhofstr. 15: Paul Albrecht. | 12. Gr. Gartenstr. 10: W. Sylvestor. | 21. Langestraße 53: L. W. Tschnow. | 30. Stolpmünder Chaussee 1: F. Tetz. | 39. Wilhelmstraße 9: C. Schalle. |
| 4. Bahnhofstr. 14: A. F. Wirt. | 13. Gr. Gartenstraße 8: Frau Müller. | 22. Petristraße 13: F. Kirchner. | 31. Strellinerstr. 15: Frau Beyrow. | 40. Wollmarktstraße 19: F. Vandreyer. |
| 5. Bahnhofstr. 12: Wilhelm Hackbart. | 14. Al. Gartenstr. 23: Marzusch. | 23. Poststraße 8: Gustav Schwarz. | 32. Strellinerstr. 12: C. Wibmann. | 41. Wollweberstraße 5: F. W. Feige's Buchdruckerei. |
| 6. Bergstraße 2: Hermann Nabe. | 15. Al. Gartenstr. 20: Wendt. | 24. Probststraße 2: Fr. Wirt. | 33. Strippenowstr. 34: Otto Hoffmann. | |
| 7. Blücherplatz 10: A. P. Hillebrand. | 16. Al. Gartenstr. 19: Frau Maschle. | 25. Präsidentenstr. 28: G. U. Wienandt. | 34. Töpferstadt 9: F. Fett. | |
| 8. Chausseestr. 14: Paul Panewelle. | 17. Holztorstr. 19: Otto Tillack. | 26. Quebbenstraße 9: Otto Widley. | 35. Töpferstadt 13: Carl Tomm. | |
| 9. Fabrikstraße 3: R. Achterberg. | 18. Hospitalstr. 11: Aug. Neumann. | 27. Radeberg 27: A. Niemer. | 36. Triftstraße 27: Heinrich Gast. | |

Verlag der Zeitung „Stolper Post“.